

Die Möglichkeiten, die das moderne Leben bietet, kommen uns manchmal vor wie ein riesiges Buffet mit fantastischen Speisen. Wir finden das toll, bis wir dann tatsächlich eine Auswahl treffen müssen.

Bei einem kleinen und überschaubaren Buffet lässt sich eine gute Auswahl meist souverän finden. Ein reichhaltigeres Angebot aber wird uns bald herausfordern. Finden sich dann noch Speisen aus aller Welt, sind wir meist überfordert. Die Kapazität meines Magens ist auch in einem All-you-can-eat-Restaurant beschränkt. Wenn ich *maximiere*, dann ist mir nach dem Essen bestimmt übel. Also heißt die Devise *optimieren*. Ich muss mich auf ein paar Speisen und auf vielleicht drei Gänge beschränken. Natürlich auf die für mich beste Kombination.



Habe ich nun wirklich das leckerste, günstigste und gesündeste Ketschup im Warenkorb?
FOTO: LDs

Das beschriebene Optimierungsproblem vor einem Buffet ist allerdings noch harmlos. Die wahren Buffets des Lebens sind viel komplexer, weil sie sich ständig verändern. Die angebotenen «Speisen», nämlich die Waren und Dienstleistungen, werden laufend durch neue ergänzt und ersetzt.

all-you-can-eat... <i>alles, was du essen kannst</i>
Buffet... <i>Präsentation von Speisen zur Auswahl</i> ...
Design
Devise.....
Dilemma.....
Gusto
Kapazität
Kombination.....
komplex.....
konzentrieren.....
Maximum
Optimum
optimieren
Option.....
Poaca
Psychologe
souverän

Nehmen wir an, dass ich nach langem Abwägen eine Vorspeise ausgewählt habe und ich mich dann auf den Bereich des Buffets mit den Hauptgerichten konzentriere. Aber genau jetzt wird das Angebot an Vorspeisen erneuert. Werfe ich dann nach einem Entscheid für das Hauptgericht nochmals einen Blick auf die Vorspeisen zurück, stelle ich fest, dass meine Auswahl gar nicht mehr optimal ist. Inzwischen wurde nämlich eine noch verführerische Vorspeise aufgetragen. Ich muss mit Auswählen wieder von vorne beginnen. Denn die leckeren Poaca passen ja nicht zu Filet im Teig.

Sich ständig ändernde «Buffets» sind der Normalfall, egal, ob ich ein neues Fahrrad oder ein neues Smartphone kaufen möchte, ob ich die Ferien auf dem Ponyhof verbringe oder mit Kanufahren. Stets muss ich ein Riesenangebot an unterschiedlichsten Optionen durchsuchen, um das für mich optimale

Modell zu finden. Das ist ein recht großer Aufwand, weil ich unzählige Male Leistung, Design, Funktionen und Dienstleistungen mit dem Preis vergleichen muss. Und gleichzeitig kommen neue Modelle oder neue Freizeitangebote auf den Markt, so dass eine einmal getroffene Wahl sofort wieder in Frage gestellt wird.

Noch krasser ist es, wenn man Ferien plant. Badeferien, Abenteuerreise oder Bildungsurlaub? Vorerst kann man noch nach seinem persönlichen Gusto entscheiden und sich dann in einigen Diskussionen mit der Familie absprechen. Schwierig ist es, das richtige Hotel zu suchen und

den günstigsten Flug zu finden. Stundenlang versucht man zu optimieren. Ein ewiges Hin und Her. Nach einer Entscheidung stellt man bald fest, dass plötzlich ein viel billigeres und interessanteres Sonderangebot aufgetaucht ist.

Wir müssen erkennen, dass es im täglichen Leben mühevoll ist, eine Entscheidung zu optimieren. Sucht man ständig das beste Produkt oder die beste Lösung, dann führt dies immer zu Enttäuschungen. Psychologen, die sich mit Glücksforschung beschäftigen, haben festgestellt, dass Menschen, die ständig zu optimieren versuchen, keine besonders glücklichen Menschen sind. Sie tappen immer wieder in die Optimierungsfalle.

Wie kann man mit diesem Dilemma umgehen? Ganz einfach: Statt immer nach links und nach rechts zu schielen, ob es irgendwo noch was Besseres gibt als das, wofür man sich bereits entschieden hat, sollte man sich sagen: Gut ist gut genug! Auch wenn die Werbung uns ständig weismachen will, dass das Bessere der Feind des Guten ist. Solange man mit etwas zufrieden ist, muss man nicht dauergetzt nach einem noch besseren Produkt oder einem besseren Angebot suchen, selbst wenn man weiß, dass es dieses da draussen irgendwo gibt. Menschen, die diese Regel beherzigen, die sich begnügen können, sparen viel Zeit und leben glücklicher.

Der Umkehrschluss, das absolute Glück erreiche, wer möglichst bequem durchs Leben schlendert und sich stets mit Ramsch zufriedengibt, funktioniert leider nicht. Dazu sind unsere Welt und unsere Gesellschaft zu komplex.

Von den drei Möglichkeiten ist im Sinn des Textes jeweils nur eine richtig. Kreuze sie an:

Im Text wird ein Buffet verglichen mit einem

- Einkaufszentrum
- eichenen Möbelstück
- elchähnlichen Tier

Der Erfolg bei der Suche nach einem optimalen Ferienangebot

- ist von der Dauer der Suche abhängig.
- wird vom Zufall mitbestimmt.
- nennt man Maximierung.

Glücksforschung ist ein wissenschaftliches Teilgebiet der

- Psychologie.
- Wirtschaftswissenschaft.
- Mathematik.

Welche der drei Redensarten passt nicht eigentlich zum vorliegenden Text?

- Glücklich ist, wer vergisst, was nicht mehr zu ändern ist.
- «Wenn man glücklich ist, soll man nicht noch glücklicher sein wollen» (Theodor Fontane)
- Glück und Glas, wie leicht bricht das.

Ein Buch von Julian Nida-Rümelin trägt den Titel «Die Optimierungsfalle». Wie könnte der Untertitel lauten?

- Philosophie einer humanen Ökonomie.
- Nur das Beste ist gut genug.
- Wer an einer Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Glückspilze, denen es nach kurzem oder langem Suchen stets gelingt, das beste Angebot aus einer Riesenauswahl herauszufischen,

- führen, wie das Wort Glückspilz ja sagt, ein glückliches und erfülltes Leben.
- sind nicht in jedem Fall zu beneiden, denn Glück haben und glücklich sein sind zwei Paar verschiedene Schuhe.
- können uns als nachahmenswertes Vorbild dienen.

In einem All-you-can-eat-Restaurant sollte man darauf bedacht sein,

- möglichst viel in sich hineinzustopfen, damit man ein besonders gutes Preis-Leistungs-Verhältnis hat.
- die Auswahl der Speisen aufeinander abzustimmen.
- mit dem Auswählen von hinten nach vorne zu beginnen, zuerst die Nachspeise, am Schluss die Vorspeise.

Auf den ersten Blick scheint der vorliegende Text beizutragen, die Arbeitsmoral zu senken.

- Das ist so, macht aber nichts, da wegen Automatisierung und Computerisierung sowieso immer weniger Arbeit zur Verfügung steht.
- Das spielt keine Rolle, weil das Arbeiten und Abwägen eh unmoralische Tätigkeiten sind.
- Dies ist aber nicht so, denn nur wer mit seinem Tun zufrieden ist, arbeitet motiviert.